

mundi (M. D. Chenu OP). Es geht um seine Mitarbeit am Apostolat der Hierarchie (C. Koser OFM) und um sein Verhältnis zu dieser (M. Gozzini).

Der fünfte Abschnitt behandelt „Die allgemeine Berufung zur Heiligkeit“, behandelt sie allgemein (M. Labourdette OP) und spricht von Wesen und Wegen zur Heiligkeit (I. Iparraguirre SJ), wobei die Schrift als Quelle aller Wege und Mittel genannt wird und die evangelischen Räte als Möglichkeit für jeden erscheinen.

Der sechste Abschnitt nennt „Die Ordensleute in der Kirche“, näherhin das Ordensleben in seinem Zeichencharakter (R. Schulte OSB), die Stellung der Ordensleute in der Kirche (J. Daniélou SJ) und ihre Beziehung zu den Bischöfen (Bischof G. Huyghe).

Der siebente Abschnitt zeigt „Die eschatologische Kirche“. Dabei wird die Tatsache, daß das eschatologische Verständnis in der Theologie zu wenig beheimatet ist, bereits darin sichtbar, daß hier ein einziger Beitrag zu finden ist, und zwar über den endzeitlichen Charakter der pilgernden und ihre Einheit mit der himmlischen Kirche (P. Molinari SJ).

Der achte Abschnitt spricht von „Maria im Geheimnis Christi und der Kirche“ und bringt zwei Aufsätze, von denen der eine Maria in den gesamten Heilsplan einordnet (G. Barauna OFM) und der zweite sie als Urbild der Kirche sieht (J. Galot SJ).

Der dritte Teil endlich behandelt DIE KONSTITUTION AUS ÖKUMENISCHER SICHT und stellt darin eine interessante Ergänzung und Abrundung dieser „Einleitung“ in die Konstitution dar. In ruhiger Sprache, die nicht zurückhält mit Bewunderung und Lob, aber auch die dem Nichtkatholiken bleibenden Einwände und Fragen ausspricht, wird hier das Kernstück der Arbeit des Konzils beurteilt. Der katholisch-ökumenische Standpunkt (B. Lambert OP) betont die neue Sicht der Kirche, die orthodoxe Stellungnahme (Archimandrit A. Scrima), legt Gewicht auf den in der Konstitution greifbaren Übergang vom implizit Geglauten zum ausdrücklich Überlegten und verweist auf die nun geforderte praktische Verwirklichung, besonders der Kollegialität. Ähnliches gilt auch für die Darlegung des anglikanischen (J. N. D. Kelly), evangelisch-lutherischen (P. Meinhold), reformierten (H. Ott) und altkatholischen Standpunktes (W. Küppers).

Nach einem Schlußwort von Y.M.-J. Congar OP findet sich ein Verzeichnis der Verfasser, die fast durchwegs an der Ausarbeitung des Textes der Konstitution direkt beteiligt waren. Ein kurzes Sachregister will die Kapitelüberschriften ergänzende Hinweise auf parallele Stellen bieten und erleichtert die Arbeit mit diesem wertvollen Kommentar. Bisweilen auftretende Wiederholungen sind lästig, doch bei einer solchen Gesamtdarstellung unvermeidlich, zumal diese „Einleitung“ verhältnismäßig rasch erschien und so eine genauere gegenseitige Bezugnahme der einzelnen Autoren nur beschränkt zuließ.

V. Hahn

*Dienst an der Lehre.* Studien zur heutigen Philosophie und Theologie. Wiener Beiträge zur Theologie. Band X. Hrsg. von der KATHOLISCHEN THEOLOGISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT WIEN. Wien 1965: Verlag Herder. 442 S. kart. DM 25,—.

Das Besondere der vorliegenden Festschrift ist die Tatsache, daß in ihr Professoren einer einzigen theol. Fakultät ihrem Bischof und früheren Kollegen eine Sammlung wissenschaftlicher Aufsätze widmen. Den einzelnen Abhandlungen geht eine Einführung von K. Hörmann voraus, welche die erstaunlich weit gespannten theologischen Interessen und Arbeiten nennt, welche den Erzbischof und Kardinal auszeichnen (S. IX ff.). Die Festschrift selbst ist der 10. Band der „Wiener Beiträge zur Theologie“, einer Reihe, die auf die Anregung des Kardinals zurückgeht, und somit nicht nur Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeit, sondern selbst Ausdruck seiner Interessen ist.

Die Aufsätze sind locker in vier Gruppen gegliedert. — Grundsätzliche Fragen aus Philosophie, Ethik und Pastoraltheologie gehen voran (Beda Thum, Johannes Messner, Karl Hörmann, Michael Pfliegler, Ferdinand Klostermann), aus denen die breite Untersuchung von F. Klostermann, Pastoraltheologie heute (S. 49—108) Interesse finden wird; eine Darlegung allerdings, welche weniger Hilfe bietet als Fragwürdigkeiten und Notwendigkeiten aufzeigt, welche wohl von allen erkannt werden. Der vorgestellte Aufruf einer Pastoraltheologie ist eher eine Gesamtheologie, welche auf die pastorale Spitze hinzielt, als ein verwirklichter Vorschlag. — Es folgen vier Aufsätze aus der Exegese (Walter Kornfeld, Otto Saueremann, Johannes Kosnetter, Wolfgang Beilner), von denen besonders W. Beilner, Neutestamentliche Theologie (S. 145—165) allgemeine Beachtung verdient. — Die sechs Arbeiten aus der Kirchen- und Theologiegeschichte (Franz Loidl, Adolf Holl, Karl Binder, Leopold Lentner, Josef Pritz, Josef Wodka) bieten vor allem Einblick in die Geschichte der Wiener

Fakultät und ihres Einflußbereiches, während zwei Darstellungen wieder breitere Kreise ansprechen werden: die gute Untersuchung von J. Pritz, Zur Lehre Anton Günthers von der Kirche (S. 275—335), die erstaunlicherweise in Günther einen Theologen zeigt, welcher der Aussage der beiden Vatikanischen Konzile nahe steht; und der Aufsatz von J. Wodka, Der kirchengeschichtliche Standort des Vatikanum II (S. 337—369), welcher das Konzil an der Schwelle zum dritten Jahrtausend nach Christus zeigt. — Als vierte Gruppe stehen Untersuchungen aus dem Kirchenrecht (Alexander Dordett, Ernst Hirschbrich, Friedrich Mittelstedt) und eine kunstgeschichtliche Arbeit von Josef Lieball, Die Pietà „gleich jener zu St. Peter“ in S. Maria dell'Anima in Rom (S. 431—441), welcher vier Photographien beigegeben sind.

Die bereits erwähnte Eigenart der Festschrift, bestritten von den Professoren einer einzigen Fakultät, bedingt die fehlende Einheitlichkeit der Themen (bleibender Mangel vieler Festgaben), hat hier aber einen besonderen Reiz, weil sie Einblick in die augenblickliche Situation wissenschaftlichen Arbeitens an der Wiener kath.-theol. Fakultät bietet; einen Einblick in jenes oft unscheinbare Mühen der Theologen, ohne welche Verkündigung nicht möglich ist, was auch der Titel des Bandes bezeugt.

V. Hahn

CASPER, Bernhard — HEMMERLE, Klaus — HÜNERMANN, Peter: *Besinnung auf das Heilige*. Freiburg 1966: Verlag Herder. 152 S. Ln. DM 17,50.

Die Autoren haben die vorliegende Besinnung auf das Heilige ihrem Lehrer Bernhard Welte zum vollendeten 60. Lebensjahr überreicht.

Klaus Hemmerle fragt zunächst nach dem Zugang des Denkens zum Heiligen und stellt fest, daß im Denken das Seiende aus der Zweckverhaftung befreit und in seinem Ansich anerkannt wird. Dies insbesondere dort, wo das Denken nach der Möglichkeit seines eigenen Fragens fragt und, somit sich selbst und jede mögliche konkrete Antwort überfragend, die Macht des Heiligen erfährt, der sich das Denken verdankt.

Für Bernhard Casper zeigt sich das Gespräch als der Ort der Ankunft des Heiligen. Die Wirklichkeit gibt sich nur in einer Beziehung, deren reine Gestalt die Begegnung ist im Medium der Sprache. Daß die Beziehung der Begegnung sich gewährt, ist nicht deduzierbar, sondern selbst Gabe des Heiligen. Das Heilige ist das Gewährende des Gesprächs. Dabei ist dieses immer nur thematisierbar als das sich entziehende Gewährende, und somit nur in Erinnerung und Hoffnung zu vergegenwärtigen. Das Gespräch ist zudem der Ort der Ankunft des Heiligen, das sich als Heilendes im heilen Verhältnis des Miteinander erfahrbar macht.

Peter Hünermann hebt die Kategorie des Geschichtlichen heraus. Die Frage nach der Geschichte verweist zunächst an die Historie. Doch wiewohl menschliches Existieren auf Geschichte gründet, kann das bloß historisch Wißbare nur ein unzureichendes Fundament sein. Es ist vielmehr darüber hinaus eine Vertrautheit mit dem Unbekannten festzustellen, die den Menschen als ein Wesen erscheinen läßt, das im Ganzen des Seins lebt. Geschichtlichkeit ist die Form des Lebens im Ganzen eines überkonkret gedachten Seins, das sich in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zeitigt.

Geschichtliche Ereignisse sind von da her als Zeugnisse des Seins, Geschichte überhaupt als dessen Gabe, als Gabe des Heiligen zu werten.

Eine Beurteilung dieses Buches wird davon abhängen, wie man zu den Heidegger'schen Gedankengängen steht, die hier von den Autoren zugrunde gelegt sind.

J. Wittenkämper

LAIS, Hermann: *Dogmatik I*. Berckers theologische Grundrisse Band IV/1. Kevelaer 1965: Butzon & Bercker. 275 S. Ln. DM 12,80.

In Berckers theologischen Grundrissen ist der erste Band einer zweibändigen Dogmatik des Dillinger Systematikers erschienen. Nach klassischem Aufbau bietet er neben der Einleitung in die Dogmatik die Lehre von Gott dem Einen und Dreieinen, die Lehre von Gott dem Schöpfer, die Lehre von Gott dem Erlöser und die Lehre von Gott dem Heiligmacher. Dabei fällt auf, daß die früher innerhalb der Erlösungslehre stehende Mariologie von Laís als zweiter Teil in die Gnadenlehre genommen wird. Klarer Ausdruck der Tatsache, daß Maria nicht auf seiten des Erlösers, sondern der Erlösten steht. Andererseits nimmt Maria „als Mutter des Hauptes der Kirche und durch ihren einzigartigen Beitrag zur Erlösung und Heiligung aller übrigen Glieder der Kirche wie auch in mancher Hinsicht als Urbild und Mutter der Kirche eine über alle anderen Glieder erhabene Stellung ein. Deshalb ist es theologisch begründet, die Mariologie nicht in die Lehre über die Kirche einzubeziehen, sondern ihr voranzustellen.“ (S. 247). Diese Sicht ist nicht falsch, sollte aber in Rück-